

# Muslime verbieten Frauen Deutschkurs

Der SVP-Landrat Georges Thüring will nur noch ganze Familien einbürgern

BaZ 22.05.10

ROLF ZENKLUSEN

**Eine Podiumsrunde in Liestal diskutierte die Stellung der Frau im Islam. Politiker erklärten, Frauen könnten manchmal nicht eingebürgert werden, weil ihre Männer ihnen verbieten würden, in den Deutschkurs zu gehen. Das dürfe nicht toleriert werden, erwiderte eine Muslima.**

Das Podiumsgespräch zum Thema «Gleichstellung und Islam – ein Widerspruch?» drehte sich vor allem um die Stellung der Frau im Islam. Als der SVP-Landrat Georges Thüring noch Gemeindepräsident von Grellingen war, hatte er erlebt, wie muslimische Männer ihren Frauen verboten hatten, in den Deutschkurs zu gehen. «Darum haben wir beschlossen, die Kurse abzubrechen», sagte Thüring.

Ähnliche Erfahrungen hat FDP-Landrat Werner Ruffi als Bürgergemeindepräsident von Oberwil gemacht: Weil Männer ihre Frauen nicht in den Deutschkurs schicken wollen, könnten sie manchmal nicht eingebürgert werden. Thüring hätte dafür eine Lösung parat: «Die SVP wird demnächst verlangen, dass nur noch ganze Familien eingebürgert werden.»

**ZWANG.** Damit ist Kadriye Koca, Muslima, CVP-Politikerin und interkulturelle Vermittlerin aus Basel, nicht einverstanden. «Alle müssen die Sprache lernen, das ist gar keine Frage», erklärte sie. Notfalls müsste man Frauen zwingen, in den Deutschkurs zu gehen. So wie im Kanton Basel-Stadt, wo Eltern gebüsst werden, wenn sie den obligatorischen Elternabend nicht besuchen.

Walter Walid Tariq Tarnutzer, Präsident der Ahmadiyya-Muslim-Gemeinde Schweiz, wies auf Situationen hin, bei denen die Frauen im

Islam auch besser gestellt sind als Männer. «Der Koran ist das erste religiöse Buch, das den Frauen das Erbrecht gegeben hat», sagte der Schweizer, der zum Islam konvertiert ist. Im Familienleben werde die Frau von der Verantwortung entlastet; für die Familie sorgen müsse ganz klar der Mann, erklärte Tarnutzer an der Podiumsdiskussion in Liestal, zu der die kantonalen Fachstellen für Integration und Gleichstellung geladen hatten.

**KOPFTUCH UND BURKA.** Die Runde unter der Leitung von Mirjam Jauslin von «Telebasel» kam später auf das Kopftuch zu sprechen. «Ich trage ein Kopftuch, weil es mich schützt», erklärte Kadriye Koca. «Mit einem Kopftuch werde ich anerkannt und nicht von Männern belästigt.» Sie trage das Tuch freiwillig.

Seine Grossmutter habe bei der Arbeit auf dem Feld früher auch ein Kopftuch umgebunden, erwiderte Georges Thüring. «Niemand hat sich daran gestört.» Auch Werner Ruffi hat nichts gegen Kopftücher. Schwieriger werde es, wenn jemand eine Burka tragen würde. «Wir würden bei den Einbürgerungsgesprächen nicht sehen, wer dahintersteckt.» Bis jetzt sei das in Oberwil aber nicht vorgekommen.

Elham Manea, Politologin, Menschenrechtsexpertin und Muslima aus Bern, möchte Kinder auf keinen Fall zwingen, das Kopftuch zu tragen. Und Männer sollten gefälligst lernen, ihre Reaktionen auf sexuelle Reize besser zu kontrollieren, wandte sie ein. «Auch muslimische Männer haben Pflichten», entgegnete Walter Tarnutzer. Wenn ein Mann einer Frau in die Augen schaue und dabei das Gefühl habe, verführt zu werden, müsse er den Blick zu Boden richten.